

«Lebenstempo ist gestiegen»

Psychische Erkrankungen stellen in Liechtenstein ein gesellschaftliches Problem dar

SCHAAN – Der Druck auf Arbeitnehmer wächst immer mehr. Eine Folge davon: Psychische Erkrankungen häufen sich und machen schon fast die Hälfte aller Invaliditätsfälle aus.

• Hubert Hasler

«Die Invaliditätszahlen aufgrund psychischer Erkrankungen haben sich in den letzten 10 bis 20 Jahren verachtfacht», sagt Walter Kranz, Psychologe vom «Netzwerk», dem Verein für Gesundheitsförderung. Auch Walter Kaufmann, Direktor der AHV-IV-FAK-Anstalten bläst ins gleiche Horn: «Wir können eine massive Zunahme an psychischen Erkrankungen feststellen. Diese machen mittlerweile rund 40 Prozent aller Invaliditätsfälle aus.» Aber was sind die Gründe für diese alarmierenden Zahlen? «Das Lebenstempo ist in allen Bereichen gestiegen. Vor allem der Druck und die Unsicherheiten am Arbeitsplatz haben in den letzten Jahren stark zugenommen», erklärt Kranz.

Von den psychischen Erkrankungen und dem Burn-out-Syndrom sind heutzutage Arbeitnehmer aller Berufsgruppen betroffen. «Eine Zunahme der psychischen Erkrankungen konnten wir erstmalig bei Pflegepersonal feststellen. Mittlerweile sind alle Berufssparten betroffen.» Vor allem berufstätige Mütter leiden wegen der Doppelbelastung vermehrt an psychischen Problemen.

Seele braucht Erholung

Eine Patentlösung dagegen gibt es nicht: «Der zunehmende Druck und Stress sind ein gesellschaft-



FOTO WODICKA

Der Druck fordert seinen Tribut: Immer mehr Arbeitnehmer leiden an psychischen Krankheiten.

liches Problem», sagt Kaufmann. In Mitteleuropa würden die Leute Lebensqualität über Geld definieren. «Man muss gar nicht so weit in ferne Länder reisen, wo den Leuten die Freizeit über allem steht.» Eine Ausweitung des gesetzlichen Ferienanspruches ist für Kaufmann jedoch nicht das Rezept, um dieses Problem zu lösen: «Das ist eine Einzelmassnahme und der Gewinn ist für die seelische Gesundheit gering.»

Auch Kranz vertritt diese Meinung: «Wenn die Leute mehr Ferien haben, nützt das nur etwas, wenn die Zeit zur Erholung genutzt wird.» Die freie Zeit würde meist dazu verwendet, um in der Welt herumzureisen. Der damit verbundene Reisestress würde den Erholungseffekt verringern. Einen Mehrwert sieht Kranz darin, wenn man Arbeitnehmer ermöglichen würde, alle paar Jahre eine längere Auszeit

zu nehmen, um sich zu regenerieren. Das ist in manchen Schweizer Betrieben schon möglich. So bieten einige Firmen den Mitarbeitern etwa an, nach fünf bis zehn Jahren unbezahlten Urlaub über einen längeren Zeitraum zu nehmen und geben eine Jobgarantie ab.

Mehr Ferien für alle

Der Liechtensteiner Arbeitnehmerverband (LANV) widerspricht der Einschätzung von Kranz und Kaufmann, dass mehr Ferien nur geringe Auswirkungen auf die seelische Gesundheit haben würden. «Krankheiten verursachen einen enormen wirtschaftlichen Schaden. Deshalb lohnt es sich für Firmen, auf eine gute Work-Life-Ba-

lance der Mitarbeiter zu achten. Dazu gehören auch mehr Ferientage», sagt Sigi Langenbahn, Präsident vom LANV.

Deshalb fordert er für die Arbeitnehmer fünf Wochen Ferien. «Das geht nicht von heute auf morgen. Aber in kleinen Schritten sind solche Verbesserungen besser verkräftbar.» In einem ersten Schritt möchte Langenbahn den höheren Ferienanspruch für die über 50-Jährigen durchsetzen und dann nach und nach auf alle Arbeitnehmer ausdehnen. Gegen diese Forderung würden sich im Land, ungeachtet der grossen Zahl an Erkrankungen, aber viele Firmen wehren. Aber es gibt auch Ausnahmen: «Für mich wäre das kein Problem. Im Gegenteil, wenn die Mitarbeiter erholt aus den Ferien kommen, bringen sie automatisch mehr Leistung», sagt Albert Ospelt, Inhaber der Ospelt AG in Schaan.

